



Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT
FÜR WIRTSCHAFTS- UND
SOZIALWISSENSCHAFTEN

**Hinweise für das Anfertigen von
Masterarbeiten
in folgenden Programmen:**

MBA Gesundheitsmanagement (UHH)

MBA General Management (UHH)

MBA Business Management (FAU)

Master of Digital Business & AI (FAU)

Prof. Dr. Dirk Ulrich Gilbert

Professur für Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensethik

Universität Hamburg

Von-Melle-Park 9

20146 Hamburg

E-Mail: dirk.gilbert@uni-hamburg.de

Stand: Oktober 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkung.....	3
2. Ablauf der Bearbeitung von Masterarbeiten.....	4
3. Themenfindung.....	5
3.1. Rein theoretische Arbeiten (Literaturarbeiten)	5
3.2. Empirische Arbeiten mit qualitativer Methodik	6
3.3. Empirische Arbeiten mit quantitativer Methodik	7
4. Erstellung der Masterarbeit.....	8
4.1. Hinweise zu Struktur und Aufbau der Arbeit	8
4.2. Hinweise zur Literaturrecherche	10
5. Hinweise zu Formalia und Zitationen	11
5.1. Formale Anforderungen zur Erstellung der Arbeit.....	11
5.2. Aufbau der Arbeit und Hinweise zur Erstellung der einleitenden Verzeichnisse	14
5.3. Zitation von Quellen	16
5.4. Erstellung des Literaturverzeichnisses.....	18
5.5. Literaturverwaltung mit Software.....	21
5.6. Erstellung des Anhangs.....	21
5.7. Erklärungen.....	22
6. Abgabe der Arbeit.....	22

1. Vorbemerkung

Wichtige Regelungen für die Erstellung von Masterarbeiten sind in den jeweiligen Prüfungsordnungen festgelegt (z. B. Bearbeitungsdauer, Fristen, Bewertung, Betreuer:innen). Studierende sind selbst für deren Beachtung verantwortlich. Da sich Prüfungsordnungen im Zeitablauf verändern können, beachten Sie bitte — neben den untenstehenden Hinweisen — stets die jeweils gültige Prüfungsordnung Ihres Master-Programms.

Das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ist zentraler Bestandteil des Studiums an einer Universität. Es werden hohe Anforderungen an Form und Inhalt gestellt. Das vorliegende Dokument fasst den Prozess und die wesentlichen formalen Anforderungen in Bezug auf das Verfassen von **Masterarbeiten in MBA-Programmen** an meiner Professur zusammen und soll allen Studierenden zur Orientierung und Hilfestellung dienen. Ich bin davon überzeugt, dass das Erlernen methodischer Grundkenntnisse nicht nur bei der Anfertigung von wissenschaftlichen Arbeiten hilfreich ist, sondern auch in der beruflichen Praxis einen Vorteil für unsere Studierenden darstellt.

Die Nichteinhaltung der Formvorschriften sowie die Verletzung der Zitierregeln führen zu Abzügen in der Benotung. In extremen Fällen wird die Arbeit mit "nicht ausreichend" bewertet.

Die im Folgenden dargestellten Vorgaben basieren u. a. auf den nachfolgend angegebenen Standardwerken für wissenschaftliches Arbeiten, die wir auch zur weiteren Vertiefung empfehlen:

- Kornmeier, Martin (2007): Wissenschaftstheorie und wissenschaftliches Arbeiten – Eine Einführung für Wirtschaftswissenschaftler, Heidelberg.
- Sachs, Sybille/Hauser, Andrea (2002): Das ABC der betriebswirtschaftlichen Forschung – Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten, Zürich.
- Theisen, Manuel Rene (2017): Wissenschaftliches Arbeiten, 17. Auflage, München.

Ich bemühe mich, die angegebenen Links in diesem Dokument regelmäßig zu aktualisieren und auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Sollte ein Link dennoch nicht funktionieren, können die relevanten Informationen mit Hilfe der in diesem Leitfaden gegebenen Angaben selbstständig aus dem Internet bezogen werden.

2. Ablauf der Bearbeitung von Masterarbeiten

In Tabelle 1 wird der Ablauf der Bearbeitung von Masterarbeiten in MBA-Programmen bei mir zusammengefasst.

Tabelle 1: Ablauf der Bearbeitung von Masterarbeiten

1. Themenfindung

Ich betreue insbesondere Themen aus den folgenden Bereichen:

- strategische Unternehmensführung,
- Strategie und Digitalisierung,
- digitale Geschäftsmodelle,
- Künstliche Intelligenz (KI) und Strategie,
- Organisation,
- Corporate Governance,
- Unternehmensethik.

Studierende aus MBA-Programmen sind zudem dazu eingeladen, eigene Themenvorschläge zu formulieren. Ich bin auch offen für Fallstudien und kooperative Projekte mit Unternehmen, wenn diese eine wissenschaftliche Fundierung haben. Gerne können Sie ein Thema mit Bezug zu Ihrem Unternehmen bearbeiten und bspw. eine qualitative Studie durchführen sowie Interviews mit Experten:innen führen.

2. Kontaktaufnahme

Nehmen Sie gerne per E-Mail oder persönlich Kontakt mit mir auf.

E-Mail: dirk.gilbert@uni-hamburg.de

Bitte senden Sie mir eine E-Mail mit folgenden Informationen:

- Name des MBA-Programms
- Themenvorschlag
- Beschreibung des Themas, ggf. kurzes Exposé
- geplanter Anfangs- und Abgabezeitraum

3. Rückmeldung

Ich gebe Ihnen zeitnah eine Rückmeldung zu Ihrer Anfrage und prüfe, ob ich Sie betreuen kann.

4. Optional: Erstellen des Exposés

Je nachdem, wie weit Ihre Überlegungen zur Themenfindung fortgeschritten sind, beginnen Sie mit der detaillierten Literaturrecherche und verfassen ein Exposé.

5. Suche nach Zweitgutachter:in

In den MBA-Programmen an der Universität Hamburg benötigen Sie stets eine Person, die als Zweitgutachter:in fungiert. Sie suchen selbstständig oder in Absprache mit mir eine Zweitgutachterin bzw. einen Zweitgutachter.

Studierende an der FAU Erlangen-Nürnberg benötigen keine/n Zweitgutachter:in.

6. Anmeldung der Arbeit Wenn wir uns auf einen finalen Titel der Masterarbeit geeinigt haben, kann die Abschlussarbeit beim zuständigen Studienbüro/ZFW/WFA angemeldet werden und der offizielle Bearbeitungszeitraum beginnt. Sie sind verantwortlich für das Ausfüllen des Anmeldeformulars und das Einholen der (elektronischen) Unterschriften der Gutachter:innen.
7. Verfassen der Arbeit Beachten Sie bitte die Ausführungen in Kapitel 5.
8. Betreuung während der Bearbeitungszeit Während der Bearbeitungszeit werden Sie bei Fragen und Problemen weiterhin betreut. Schreiben Sie mir gerne eine E-Mail. Bei Bedarf führen wir ein Zoom-Meeting durch.
9. Abgabe Die fertige Arbeit muss fristgerecht im Studienbüro/ZFW/WFA abgegeben werden. Beachten Sie bitte die Informationen des Studienbüros/ZFW/WFA zu den Abgabemodalitäten.

3. Themenfindung

Es lassen sich grundsätzlich drei Arten von wissenschaftlichen Arbeiten unterscheiden: rein theoretische Arbeiten (Literaturarbeiten), empirische Arbeiten mit qualitativer Methodik und empirische Arbeiten mit quantitativer Methodik. Nachfolgend werden diese kurz erläutert

3.1. Rein theoretische Arbeiten (Literaturarbeiten)

Rein theoretische Arbeiten (Literaturarbeiten): Hierbei steht die Bearbeitung der Forschungsfrage mit theoretischen Mitteln im Zentrum. In Bezug auf die jeweilige Problemstellung wird der aktuelle Stand der Forschung erarbeitet, und es werden theoretische Ergebnisse gewonnen, die zugleich von praktischer Relevanz sind. Dies kann im Rahmen systematischer Literaturanalysen geschehen. Empirische Daten können eine Rolle spielen, werden in der Arbeit aber nicht erzeugt, sondern nur in Bezug auf die Theorie verarbeitet.

Mit Blick auf den Einsatz von KI gilt ergänzend: Durch den Einsatz von KI-Tools haben sich die Anforderungen an rein theoretische Arbeiten verändert. Es reicht nicht mehr aus, den Stand der Forschung lediglich deskriptiv zusammenzufassen (z. B. nur zu wiederholen, „was bereits bekannt ist“). Von Studierenden wird erwartet, dass die Arbeit über eine bloße Zusammenstellung hinausgeht, indem sie z. B. bestehende Literatur kritisch analysiert und bewertet, Lücken, Widersprüche oder blinde Flecken identifiziert, zentrale Konzepte schlüssig herleitet, abgrenzt und weiterentwickelt, theoretische Beziehungen (z. B. Wirkmechanismen, Annahmen, Propo-

sitionen) transparent begründet und eine eigene theoretische Argumentationsleistung erbringt (z. B. Modell, Systematisierung, Konzeptualisierung, Ableitung von Hypothesen/Propositionen). Damit wird sichergestellt, dass die Arbeit den wissenschaftlichen Mehrwert nicht nur aus der Verfügbarkeit von Informationen, sondern auch aus der Qualität der wissenschaftlichen Argumentation und Analyse gewinnt.

3.2. Empirische Arbeiten mit qualitativer Methodik

Auch hier wird mit Bezug auf Theorien vorgegangen, aber die Forschungsfrage beinhaltet eine empirische Komponente. Es werden durch die Arbeit neue empirische Erkenntnisse generiert. Der Theorieteil verarbeitet den aktuellen Stand der Forschung im Hinblick auf die empirische Fragestellung und legt die Grundlage für die empirische Untersuchung. Diese erfolgt qualitativ, d. h. die Daten werden z. B. über Interviews oder Fallstudien erhoben und mithilfe interpretativer Verfahren ausgewertet (z. B. induktive/abduktive Kategorienbildung, Kodierverfahren, inhaltsanalytische oder interpretative Auswertungsmethoden).

Mit Blick auf den Einsatz von KI gilt ergänzend: KI kann in qualitativen Arbeiten unterstützend eingesetzt werden (z. B. zum Brainstormen bei der Erstellung von Interviewleitfäden und der Strukturierung von Analyseängen, in der Transkription, oder beim Formulieren erster Entwürfe). Die wissenschaftliche Kernleistung bleibt jedoch die eigenständige, nachvollziehbare Erhebung und Interpretation der Daten.

Daher wird insbesondere erwartet, dass die Transparenz der Datengewinnung und der Auswertung stets gewährleistet ist, und dass der gesamte Prozess sowie die Ergebnisse dokumentiert werden. Dazu gehört insbesondere:

- Transparenz der Datengewinnung (z. B. Auswahl der Fälle/Teilnehmenden, Rekrutierungs- bzw. Kontaktweg, Kontext der Datenerhebung, Vorgehen bei Interviews/Fallstudien, Erhebungsdauer, Leitfaden/Frageset, Umgang mit Besonderheiten im Feld),
- Dokumentation der Auswertungslogik (z. B. Schrittfolge der Analyse, verwendete Auswertungsmethode, Ansatz der Kategorien-/Codebildung, Kriterien für die Auswahl/Reduktion, ggf. Gütekriterien bzw. Qualitätssicherung; Geben Sie Beispiele aus Ihrem realen Analyseprozess, um Ihre Entscheidungen nachvollziehbar zu machen),
- Nachvollziehbarkeit des Codier- und Interpretationsprozesses (z. B. Code-/Kategoriebildung, Zuordnung zentraler Aussagen zu Datenstellen),

- Einbezug der Ergebnisse als Teil der Arbeit (z. B. die Interviewtranskripte bzw. die entsprechenden Transkript-Auszüge in erforderlichem Umfang sowie Ergebnisdarstellungen der Analyse, z. B. Themen/Kategorien, Merkmalsausprägungen und deren Belege).

Die entsprechenden Verfahren der Datensammlung und -analyse sind damit weniger standardisiert als quantitative Ansätze; zugleich müssen sie im KI-Kontext besonders klar begründet und abgesichert werden, um die wissenschaftliche Validität der Interpretation sicherzustellen.

3.3. Empirische Arbeiten mit quantitativer Methodik

Auch in diesem Fall wird (analog zu den qualitativen empirischen Arbeiten) mit dem Theorieteil die Grundlage für die empirische Untersuchung gelegt. In der Empirie zeichnet sich die quantitative Methodik jedoch (im Gegensatz zum qualitativen Vorgehen) durch eine hohe Standardisierbarkeit und damit Formalisier- und Mathematisierbarkeit aus. Exemplarisch hierfür sind Umfragen mit fest vorgegebenen Antwortskalen, die eine größere Anzahl an Befragten und eine statistische Auswertung ermöglichen. Aus den gewonnenen Daten können u. a. Modelle und Konstrukte (z. B. Kundenzufriedenheit) abgeleitet, Operationalisierungen durchgeführt und Hypothesen getestet werden.

Mit Blick auf den Einsatz von KI gilt ergänzend: KI kann im Rahmen quantitativer Arbeiten unterstützend eingesetzt werden, z. B. bei der Formulierung erster Entwürfe für den Fragebogen, bei der Identifikation geeigneter Test-/Skalenansätze, beim Erstellen von Auswertungsvorlagen (z. B. Code-Skelette), bei der Aufbereitung von Daten (z. B. erste Prüfungen auf Plausibilität) oder beim Formulieren von Textentwürfen zu Methodik und Ergebnissen. Die wissenschaftliche Kernleistung liegt jedoch weiterhin in der eigenständigen Planung, Erhebung, Operationalisierung, Datenaufbereitung, Auswertung und Interpretation.

Daher wird insbesondere erwartet:

- Nachvollziehbarkeit der gesamten empirischen Kette: von der Operationalisierung der Konstrukte über die Erhebung (Stichprobe, Messinstrumente, Fragebogen/Skalen) bis hin zur statistischen Auswertung (Modellwahl, Variablenkonstruktion, Vorgehen bei Missing Data, Prüfannahmen).
- Transparenz über Datenaufbereitung und Analyseentscheidungen: Sämtliche Transformationen, Filter, Rekodierungen, Cronbachs Alpha/Skalenbewertungen, Modellselektion sowie die konkreten statistischen Tests/Modelle müssen dokumentiert werden.

- Reproduzierbarkeit: Wo möglich, müssen verwendete Analyseschritte (z. B. Statistiksoftware-Versionen, Einstellungen, Skripte/Tabellen) so beschrieben oder bereitgestellt werden, dass Ergebnisse nachstellbar sind.
- Sorgfalt bei KI-generierten Ergebnissen: KI-Ausgaben dürfen nicht als „Beleg“ für wissenschaftliche Entscheidungen dienen. Insbesondere bei KI-gestützten Formulierungen oder Modellvorschlägen sind Annahmen, Berechnungen und Interpretation vollständig zu prüfen und an die Daten rückzubinden.
- Dokumentation des KI-Einsatzes (falls relevant/erforderlich): Die Arbeit sollte transparent machen, an welchen Stellen und wofür KI eingesetzt wurde (z. B. Textentwurf, Unterstützung bei der Strukturierung der Analyse).

Die statistischen Verfahren und die dazugehörigen Gütekriterien (z. B. Reliabilität, Validität, Modellgüte, Robustheit) sind somit im Rahmen quantitativer Arbeiten besonders klar und nachvollziehbar darzustellen. Dies gilt im KI-Kontext in besonderer Weise, da KI zwar unterstützend wirken kann, die Verantwortung für wissenschaftliche Qualität und korrekte Auswertung jedoch bei der/den Autor:innen liegt.



An dieser Stelle gilt es zu beachten, dass empirische Arbeiten tendenziell mit einem höheren Koordinationsaufwand verbunden sind: Die Teilnehmenden für Befragungen/Interviews müssen gefunden, das Erhebungsinstrument entwickelt und die Daten ausgewertet werden. Dies gilt es schon beim Themenzuschnitt und der Konkretisierung der Forschungsfrage(n) zu berücksichtigen.

4. Erstellung der Masterarbeit

4.1. Hinweise zu Struktur und Aufbau der Arbeit

Grundsätzlich orientiert sich die inhaltliche Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit immer an der zu bearbeitenden Problemstellung bzw. Forschungsfrage. Allgemeine Aussagen sind also nur begrenzt möglich. Dennoch wird im Folgenden eine idealtypische Strukturierung aufgezeigt, um den Einstieg in die Arbeit zu erleichtern. Im Einzelfall kann es immer zu Abweichungen von dieser Struktur kommen.

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht i. d. R. aus drei Teilen: Einleitungsteil, Haupt- und Schlussteil. Die nachfolgende Tabelle 2 fasst die wesentlichen Elemente zusammen.

Tabelle 2: Wesentliche Elemente wissenschaftlicher Arbeiten

Einleitungsteil	Hauptteil	Schlusssteil
▪ Problemstellung ▪ Forschungslücke ▪ Forschungsfrage/-ziel ▪ Forschungsmethode ▪ Überblick über den Verlauf der Arbeit	Theorieteil: ▪ Aktueller Stand der Forschung ▪ Bezug auf Forschungsfrage Ggf. Empirieteil: ▪ Methodisches Vorgehen ▪ Ergebnisse Diskussion ▪ Kritische Ergebnisfeststellung	▪ Fazit/Zusammenfassung ▪ Ausblick

Die **Einleitung** führt in das Thema ein und verdeutlicht den Lesenden das Programm, das ein:e Autor:in sich für die Arbeit vorgenommen hat. Es sollte auf die Problemstellung eingegangen und diese begründet werden sowie die Forschungsfrage(n) der Arbeit dargelegt und aufgezeigt werden, welche Ziele damit verbunden sind. Im Anschluss wird das methodische Vorgehen erläutert und der Aufbau der Arbeit vorgestellt. Auch wenn die Einleitung den Auftakt der Arbeit bildet, wird sie üblicherweise am Ende der Bearbeitungszeit noch einmal überarbeitet, da oft erst dann alle Punkte inhaltlich feststehen.

Der **Hauptteil** ist das Herzstück der Arbeit. Er lässt sich formal in einen theoretischen und ggf. einen daran anschließenden empirischen Abschnitt und die damit verbundene Diskussion unterteilen. Im theoretischen Teil wird die für die jeweilige Fragestellung relevante Literatur verarbeitet und der jeweilige aktuelle Forschungsstand dargelegt. Sofern es sich um eine rein theoretische Forschungsfrage handelt, wird im Verlauf des Hauptteils auch systematisch ein Ergebnis erarbeitet. Enthält die Arbeit eine empirische Untersuchung, so legt der Theorieteil hierfür das Fundament. Im Empirieteil werden dann die Methoden und die Herangehensweise zur Datenerhebung erläutert. Anschließend an den Empirieteil folgt die Diskussion, also eine Analyse, in der die Ergebnisse des Empirieteils in Rückbezug auf den Theorieteil diskutiert werden. Hierzu werden Übereinstimmungen und Widersprüche innerhalb des Theorieteils bzw. zwischen Theorie und Empirie herausgearbeitet, und es werden die abschließenden Ergebnisse bzw. Antworten auf die Forschungsfrage(n) festgehalten.

Im **Schluss**teil der Arbeit werden den Lesenden die Forschungsfrage und das Forschungsziel nochmals in Erinnerung gerufen und eine konkrete Antwort auf die Forschungsfrage formuliert. Die Ergebnisse der Arbeit werden zu diesem Zweck noch einmal kurz zusammengefasst. Der Zweck des Schlussteils ist jedoch die unmissverständliche Beantwortung der Forschungsfrage, nicht eine reine Zusammenfassung der Arbeit. Bei empirischen Arbeiten bietet sich auch ein Hinweis auf die Grenzen der Untersuchung an. Persönliche Einschätzungen und Kommentare sollten immer von wissenschaftlichen Auseinandersetzungen getrennt und als solche kenntlich gemacht werden. Abgerundet wird der Schlussteil durch einen Ausblick und ggf. den Hinweis auf weiteren Forschungsbedarf.

4.2. Hinweise zur Literaturrecherche

Da die Literaturbasis bei der Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten eine große Rolle spielt, finden Sie im Folgenden hierzu einige Hinweise.

Erste Anlaufstelle sind üblicherweise Bibliotheken (insbesondere über die elektronischen Zugänge).

Um eine hohe Aktualität zu gewährleisten, sollten Sie sich eingehend mit Artikeln aus nationalen und internationalen Fachzeitschriften/Journals auseinandersetzen. Hierzu finden Sie im Internet Datenbanken (**EBSCO, PROQUEST, ECONIS, SSCI oder JSTOR**), anhand derer Sie aktuelle Publikationen finden können. Sämtliche einschlägigen Datenbanken sind für Studierende der Universität Hamburg über [das Netz der Universität Hamburg kostenfrei zugänglich](#). Studierende anderer Universitäten gelangen i. d. R. über den elektronischen Zugang ihrer Hochschule zu den Datenbanken.

Eine gute Literaturrecherche zeichnet sich dadurch aus, dass man den aktuellen Stand der Forschung zum Problem im Wesentlichen erfasst, inhaltlich durchdringt und auf die besonders relevanten Quellen für die Forschungsfrage eingrenzt. Hierzu sollten sämtliche Quellen im Original gelesen werden. Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, neueste und insbesondere hochwertige Publikationen in die Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstands einzubeziehen. Für die Wertigkeit einer Publikation lassen sich nur schwer allgemeine Kriterien angeben. In Bezug auf Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften und Journals haben sich in den letzten Jahren zunehmend Rankings etabliert, die für eine erste Orientierung zugrunde gelegt werden können (z. B. hier: <https://meta-rating-bwl.org/>).

5. Hinweise zu Formalia und Zitationen

In diesem Kapitel werden die elementaren, formalen und methodischen Richtlinien dargelegt, die für das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit von Bedeutung sind.

5.1. Formale Anforderungen zur Erstellung der Arbeit

Jede wissenschaftliche Arbeit muss formal in einwandfreier Form erstellt und eingereicht werden. Folgende Punkte sind bei der Erstellung zu beachten:

5.1.1. Sprache

Die Arbeit kann in deutscher oder englischer Sprache verfasst werden.

5.1.2. Geschlechtergerechtes und diskriminierungsfreies Schreiben

Wir möchten Sie mit diesem Abschnitt dazu ermutigen, sich mit den Möglichkeiten für geschlechtergerechtes und diskriminierungsfreies Formulieren auseinanderzusetzen und eine für Sie akzeptable Sprache zu finden. Die Universität Hamburg gibt hierzu Empfehlungen ab, welche von einer Expert:innenkommission erarbeitet wurden. Diese Empfehlungen sind nicht verbindlich, dienen aber als eine Orientierungshilfe. Eine Generalklausel, die besagt, dass mit der männlichen Form auch das weibliche bzw. alle Geschlechter gemeint seien, sollten Sie vermeiden. Bessere Alternativen sind beispielsweise neutrale Formulierungen (z. B. Studierende) sowie der Gender-Doppelpunkt (z. B. Manager:innen). Die Empfehlungen der Universität Hamburg für eine geschlechtergerechte Sprache finden Sie unter folgendem Link:

<https://www.uni-hamburg.de/gleichstellung/gender/geschlechtergerechte-sprache.html>

(Stand: September 2026)

Auch andere Formen der Diskriminierung spiegeln sich in unserer Sprache wider. Auch hier gibt es Hinweise zu einer diskriminierungsfreien Sprache und insbesondere dazu, welche Begrifflichkeiten, Zuschreibungen und Bildsprache vermieden bzw. bevorzugt werden sollten.

- [Amnesty International Glossar für diskriminierungssensible Sprache](#)
- [Glossar und Checkliste zum Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch des AntiDiskriminierungsBüros \(ADB\) Köln](#) (Stand: Juli 2020)

Im Englischen stellt sich die Herausforderung geschlechtergerechten und diskriminierungsfreien Schreibens aufgrund grammatikalischer Unterschiede anders dar. Eine Übersicht dazu,

inwiefern auch die englische Sprache Diskriminierung fördert und mit welchen Strategien dem begegnet werden kann, liefern die [Inclusive Language Guidelines der University of Newcastle](#) (Stand: Juli 2020). Ressourcen mit weiteren Informationen stellt auch die [British Sociological Association](#) auf ihrer Webseite zur Verfügung (Stand: Juli 2020).

5.1.3. Umfang

Der Seitenumfang der Arbeit wird durch die für Ihren Studiengang relevante Prüfungsordnung vorgegeben.

Als Orientierung gilt für Masterarbeiten bei mir ein Umfang von ca. 60 Seiten. Die verbindliche Vorgabe entnehmen Sie bitte der für Ihren Studiengang relevanten Prüfungsordnung.

Eine Unter- bzw. Überschreitung der Seitenzahl außerhalb des angegebenen Toleranzbereichs wirkt sich negativ auf die Bewertung aus (die Seitenzahl schließt Abbildungen/Tabellen ein, nicht aber Titelblatt, ggf. Abstract, Gliederung, Verzeichnisse und Anhang).

5.1.4. Randbreite

Die Seitenränder sind bei Masterarbeiten wie folgt zu formatieren:

- Oberer Rand: 2,5 cm (inkl. evtl. Kopfzeile)
- Unterer Rand: 2,5 cm (inkl. evtl. Fußzeile)
- Linker Rand: 3 cm
- Rechter Rand: 2,5 cm

5.1.5. Seitennummerierung

Die Nummerierung beginnt mit dem Inhaltsverzeichnis. Das Titelblatt und das Abstract erhalten keine Seitenzahl. Inhaltsverzeichnis, Gliederung, Tabellen-, Abbildungs-, Symbol- und Literaturverzeichnis sowie der Anhang werden in römischer Zählweise nummeriert. Die arabische Seitennummerierung beginnt mit dem Text.

5.1.6. Formatierung

- **für (Kapitel-)Überschriften (Level 1):** Schriftgröße 14, fett, Zeilenabstand: 1,5 Zeilen, Absatz: Abstand vor 18 pt, Abstand nach 12 pt (Seitenumbruch, wenn die Unterüberschrift sonst kurz vor Seitenende stehen würde), linksbündig

- **für Unterüberschriften (Level 2):** Schriftgröße 13, fett, Zeilenabstand: 1,5 Zeilen, Absatz: Abstand vor 18 pt, Abstand nach 12 pt (Seitenumbruch, wenn die Unterüberschrift sonst kurz vor Seitenende stehen würde), linksbündig
- **für Unterüberschriften (Level 3):** Schriftgröße 12, fett, Zeilenabstand: 1,5 Zeilen, Absatz: Abstand vor 12 pt, Abstand nach 6 pt (Seitenumbruch, wenn die Unterüberschrift sonst kurz vor Seitenende stehen würde), linksbündig
- **für Fließtexte:** Schriftgröße 12, Zeilenabstand: 1,5 Zeilen, Absatz: Abstand nach 6 pt, Blocksatz mit Silbentrennung
- **für Abbildungs-/Tabellenbeschriftungen und Fußnoten:** Schriftgröße 10, einfacher Zeilenabstand, linksbündig; Abbildungsüberschriften unter der Abbildung, die Quelle folgt direkt dahinter in Klammern; Tabellenüberschriften über der Tabelle, die Quellenangabe folgt unter der Tabelle in Klammern
- **für Tabelleninhalte:** Schriftgröße 10, Zeilenabstand: 1 Zeile, oftmals empfiehlt sich aus Gründen der Übersichtlichkeit eine Darstellung im Querformat, Blocksatz mit Silbentrennung
- **für Quellenangaben im Literaturverzeichnis:** Schriftgröße 10, Zeilenabstand: 1 Zeile, Absatz: Abstand 12 pt, hängender Einzug von 0,5 cm, linksbündig

5.1.7. Integration von Abbildungen und Tabellen in den Text

Oftmals sind Abbildungen oder Tabellen hilfreich, um einen komplizierten Sachverhalt verständlich darzustellen. Abbildungen oder Tabellen im Textteil der Arbeit sind aber i. d. R. nicht selbsterklärend: Dies bedeutet, dass jede Abbildung und/oder Tabelle im Text erläutert werden muss. Wenn im Text nicht direkt auf eine Abbildung oder Tabelle Bezug genommen wird, sollten diese stattdessen im Anhang aufgeführt werden. Abbildungen und Tabellen müssen jeweils durch die Arbeit hinweg einheitlich formatiert werden (siehe Formatierungsübersicht oben). Bei Abbildungen steht die Beschriftung unter der Abbildung und die Quellenangabe folgt direkt hinter der Beschriftung in Klammern. Die Beschriftung von Tabellen steht über der Tabelle. Die Quellenangabe folgt unter der Tabelle in Klammern. Der Quellenhinweis beginnt stets mit „Quelle: ...“. Es gilt die Kurzzitierweise. Die Nummerierung ist jeweils fortlaufend vorzunehmen.

5.2. Aufbau der Arbeit und Hinweise zur Erstellung der einleitenden Verzeichnisse

Eine wissenschaftliche Arbeit ist wie folgt zu gliedern:

- Titelblatt
- Abstract
- Inhaltsverzeichnis
- Abbildungsverzeichnis (falls nötig)
- Tabellenverzeichnis (falls nötig)
- Abkürzungsverzeichnis (falls nötig)
- Anhangsverzeichnis (falls nötig)
- Textteil
- Literaturverzeichnis
- Anhang (falls nötig)
- Erklärungen gemäß den Vorgaben des Studienbüros/ZFW/WFA.

5.2.1. Titelblatt

Das Titelblatt sollte folgende Elemente enthalten:

- Titel der Arbeit
- Bezeichnung der Masterarbeit
- Name und Lehrstuhl von Erst- und ggf. Zweitgutachter:in
- Name und Adresse des/der Verfasser:in (ggf. Matrikelnummer)
- Abgabetermin

5.2.2. Abstract

Das Abstract ist eine Zusammenfassung der gesamten Arbeit und dient dazu, den Lesenden einen kompakten Überblick über die Problemstellung, das Vorgehen und die Ergebnisse der Arbeit zu geben. Es wird in derselben Sprache wie die Arbeit verfasst und sollte den Umfang einer dreiviertel Seite nicht überschreiten.

5.2.3. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis umfasst sämtliche Inhalte der Arbeit und sollte entsprechend übersichtlich gestaltet werden. Für die Gliederung des Textes im Hauptteil ist die Dezimalklassifikation

zu verwenden. In Word können Sie dies mit Hilfe von „Listen mit mehreren Ebenen“ umsetzen. Damit die Arbeit übersichtlich bleibt, sollten Sie i. d. R. maximal drei Gliederungsebenen verwenden. Ein Kapitel muss bei einer Unterteilung mindestens zwei Unterkapitel enthalten (d. h., es folgt im zweiten Kapitel z. B. auf einen Gliederungspunkt 2.1 mindestens ein Abschnitt 2.2). Die Unterüberschriften sind hängend zu formatieren. Die Kapitelnummerierung ist dabei bündig mit der Überschrift des Überkapitels.

Das Inhaltsverzeichnis sollte in allen Teilen den Bezug zum Thema erkennen lassen. Das heißt, es sollten idealtypisch „problemorientierte Überschriften“ erarbeitet werden (Konstrukte aus der Forschungsfrage sollten sich in den Überschriften wiederfinden). Der Aufbau der Gliederung sollte zudem übersichtlich und frei von Redundanzen sein. Um den logischen Aufbau der Arbeit nachvollziehen zu können, sollten treffende, kurze und aussagekräftige Überschriften für die einzelnen Abschnitte gewählt werden. Die jeweiligen Überschriften haben aus sich selbst heraus verständlich zu sein. Vollständige Sätze, insbesondere Relativsätze und Passivsätze, gilt es zu vermeiden.

5.2.4. Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse

Im Abbildungs- und Tabellenverzeichnis werden alle Abbildungen und Tabellen der Arbeit mit Titeln und Seitenangaben aufgelistet. In Microsoft Word können Sie im Reiter „Referenzen“ automatisierte Beschriftungen und entsprechende Verzeichnisse für Abbildungen und Tabellen generieren.

5.2.5. Abkürzungsverzeichnis

Im Abkürzungsverzeichnis sind nur fachspezifische Abkürzungen alphabetisch aufzuführen und zu erklären. Dazu gehören auch die im Literaturverzeichnis verwendeten Abkürzungen. Es sollten nicht zu viele Abkürzungen verwendet werden, damit das Lesen nicht erschwert wird. Allgemein übliche Abkürzungen (u. a. die im Duden aufgeführten) werden nicht vermerkt. Sämtliche im Abkürzungsverzeichnis aufgeführten Abkürzungen sind im Textteil einzuführen, d. h., bei ihrer ersten Erwähnung im Text wird der betreffende Ausdruck bzw. die Bezeichnung ausgeschrieben und dann, in runden Klammern nachgestellt, als Abkürzung geführt. Danach ist nur noch die eingeführte Abkürzung zu verwenden.

5.2.6. Anhangsverzeichnis

Im Anhangsverzeichnis werden alle Anhänge mit Titeln und Seitenzahl aufgelistet. Im Anhang findet sich, z. B. bei empirischen Arbeiten, der verwendete Fragebogen, der transkribierte Wortlaut von Interviews oder statistische Auswertungen von Befragungen.

5.3. Zitation von Quellen

Grundsätzlich muss jeder Gedanke, der von anderen übernommen wird, zitiert, d. h. mit der jeweiligen Quelle belegt werden. Wer einen fremden Gedanken nicht zitiert, macht sich des Diebstahls geistigen Eigentums (Plagiat) schuldig. Plagiate werden mit „nicht ausreichend“ bewertet. Bei Verdachtsfällen wird zur Prüfung der Arbeit geeignete Software eingesetzt.

Bitte zitieren Sie im Text (nicht in Fußnoten) nach einer gängigen Zitierweise (z. B. Harvard oder APA). Wichtig ist, dass Sie in der gesamten Arbeit einheitlich zitieren und eine Zitierweise wählen, bei der auch genaue Seitenzahlen angegeben werden können. Bei Zitation im Text steht die Quelle in Klammern i. d. R. vor dem Punkt am Satzende; Beispiel: Text (Habermas 1988, S. 225). Wir empfehlen eindringlich, mit **Zitationssoftware** wie Citavi oder Zotero zu arbeiten.

Eine **Seitenangabe** erfolgt immer dann, wenn man sich auf bestimmte Passagen bezieht. Grundsätzlich gilt, dass die Seitenangabe immer so präzise wie möglich erfolgen sollte. Nur in Ausnahmefällen kann auf die Angabe der Seitenzahl verzichtet werden. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn man sich auf das Gesamte eines Werks bezieht.

Bei **mehr als drei Autor:innen** wird im Text der/die Erstautor:in mit dem Zusatz „et al.“ (bedeutet et alii/et aliae/und andere) versehen.

Internetquellen werden im Text nach folgendem Schema zitiert: Autor:innen-Nachname(n) oder Name der Organisation und Datum der Veröffentlichung. Für Gesetze werden der entsprechende Paragraph und die offizielle Abkürzung des Gesetzes zitiert.

Grundsätzlich ist zwischen einem direkten und einem indirekten Zitat zu unterscheiden. Ein direktes Zitat muss i. d. R. wortwörtlich wiedergegeben werden und ist in Anführungszeichen zu setzen. Veränderungen durch die Verfasserin bzw. den Verfasser sind durch eckige Klammern und den Zusatz „d. V.“ (steht für „durch Verfasser:in“) kenntlich zu machen. Wird ein Teil der Originalquelle im Zitat ausgelassen, so wird „(...)“ eingefügt. Direkte Zitate sind eher selten und werden nur an besonders relevanten Stellen oder bei prägnanten Formulierungen eingesetzt. Bei direkten Zitaten ist es sehr wichtig, das Zitat nicht unkommentiert stehen zu lassen.

Ein Zitat soll die Argumentation unterstützen, sie aber nicht ersetzen. Jedes direkte Zitat sollte in den eigenen Text integriert werden, indem es in eigenen Worten erklärt, kommentiert oder interpretiert wird oder die Bedeutung für die eigene Argumentation deutlich gemacht wird. Englische Zitate werden im Original übernommen und müssen nicht übersetzt werden.

Der Regelfall sind indirekte Zitate. Indirekte Zitate stellen Inhalte anderer Autor:innen in den Worten der Verfasserin oder des Verfassers dar. Sie sollten nicht zu nah an der Wortwahl des zitierten Werks liegen. Das Ziel muss vielmehr sein, den Inhalt zu erfassen und in eigenen Worten wiederzugeben.

Werden in der Arbeit Interviews ausgewertet, so sollten diese ebenfalls im Text verwendet und auch zitiert werden. Das transkribierte Interview muss in den Anhang aufgenommen werden. Auch hier gilt, wie bei direkten Zitaten, dass kein Zitat alleine stehen bleiben darf. Zitate aus Interviews sind niemals selbsterklärend (s. o.).

In Bezug auf die Zitierfähigkeit von Beiträgen ist festzuhalten, dass nur solche Quellen zitiert werden dürfen, die auch in irgendeiner Form veröffentlicht worden sind. Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Vorlesungsunterlagen sind nicht zitierfähig. Generell bemisst sich die Zitierfähigkeit von Quellen an den Kriterien der Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit: Je weniger nachvollziehbar und überprüfbar die zitierte Quelle für die Lesenden ist, desto weniger eignet sie sich für eine wissenschaftliche Arbeit. Problematisch ist das Zitieren von Publikumszeitschriften, bei denen die Grenze zur Fachzeitschrift fließend verläuft (z. B. Manager Magazin, brand eins, Der Spiegel). Auf diese sollte abseits der Problemstellung in der Einleitung eher verzichtet und eine andere Quelle identifiziert werden, da in diesen Zeitschriften oftmals ohnehin überwiegend nicht zitiernotwendiges Allgemeingut enthalten ist. Allgemeinwissen, einschlägige Fachausdrücke und mathematische Formeln müssen ebenfalls nicht zitiert werden. Obwohl die Quantität und Qualität der Beiträge der freien Enzyklopädie Wikipedia stetig steigen, sollte nicht daraus zitiert werden. Wikipedia eignet sich vor allem als erster, allgemeiner Einstieg in ein Thema, nicht aber für wissenschaftliches Arbeiten.

Für die Anzahl und den Umfang von Zitaten kann keine allgemeine Richtlinie gegeben werden; es gilt jedoch, dass die Zitate allein durch die verarbeitete und im Text verwendete Literatur bestimmt werden.

Hinweis zum Zitieren und zur Quellenarbeit mit KI:

Bei der Nutzung von KI-Tools (z. B. Textgeneratoren, Chatbots) gilt: KI-Ausgaben sind keine eigenständigen wissenschaftlichen Quellen. Inhalte, die auf fachlichen Aussagen, Forschungsergebnissen, Daten, Definitionen, Modellen oder Argumentationslinien beruhen, müssen mit geeigneten, zitierfähigen Quellen belegt werden (z. B. wissenschaftliche Literatur, Gesetze, einschlägige Fachstandards). Reine KI-Generationen ersetzen die wissenschaftliche Literatur- bzw. Quellenarbeit nicht. Direkt oder indirekt übernommene Formulierungen oder Argumente, die auf KI-Ausgaben zurückgehen, dürfen nicht ohne fachlichen Quellenbezug übernommen werden. Da KI-Systeme fehlerhafte oder nicht belegbare Inhalte erzeugen können, trägt die/der Verfasser:in die Verantwortung für die Richtigkeit und Belegbarkeit aller Aussagen.

Wichtig: Bitte beachten Sie, dass es je nach Universität/Prüfungsstandort unterschiedliche Regelungen zum Umgang mit KI geben kann (insbesondere zu Offenlegungspflichten und Dokumentation). Diese jeweils geltenden Hinweise der zuständigen Universität sind verbindlich und gehen diesem allgemeinen Hinweis vor.

5.4. Erstellung des Literaturverzeichnisses

Das Literaturverzeichnis umfasst sämtliche in der Arbeit genutzten Quellen und stellt diese systematisch und übersichtlich dar. Es dürfen folglich in der Arbeit keine Quellen zitiert werden, die nicht auch im Literaturverzeichnis aufgeführt werden. Ebenso gilt umgekehrt, dass keine Quelle aufzuführen ist, die nicht auch im Textteil zitiert wird. Die einzelnen Quellen werden nach Autor:innen in alphabetischer Reihenfolge geordnet und *nicht* nach Monographien, Zeitschriftenartikeln etc. getrennt aufgeführt. Mehrere Titel derselben Person/en oder Organisationen werden chronologisch sortiert. Autor:innen werden unter ihrem Familiennamen und ihrem (bzw. ihren) mit Komma nachgestellten Vornamen eingetragen. Je nach Zitationsstil werden die Vornamen durch Nennung des ersten Buchstabens abgekürzt (z. B. „Müller, J.“ statt „Müller, Janine“).

Da sich aus den unterschiedlichen Quellentypen auch unterschiedliche Vorschriften für das Zitieren im Literaturverzeichnis ergeben, werden nachfolgend die Zitiervorschriften für die verschiedenen Quellentypen erläutert und anhand von Beispielen verdeutlicht. Beachten Sie, dass im Folgenden der Harvard-Stil (s. o.) zugrunde gelegt wurde.

5.4.1. Monographie

Name, abgekürzte(r) Vorname(n). (Jahr, evtl. mit Zusatz). *Volle Titelangabe* (Auflage nur, wenn nicht 1). Erscheinungsort: Verlag.

Beispiel:

Habermas, J. (1988). *Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Mehrere Autor:innen werden durch Kommata und „&“ getrennt. Erscheint ein Buch unter Herausgeber:innen, so tritt zu den Namen dieser Person/en der Zusatz „(Hrsg.)“ hinzu.

Beispiel:

Kopfmüller, J., Brandl, V., Jörisen, J., Paetau, M., Banse, G., Coenen R., & Grunwald, A. (2001). *Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet*. Berlin: edition sigma.

Werden im Literaturverzeichnis mehrere Beiträge derselben Person/en aus dem gleichen Jahr aufgeführt, so wird an die Jahreszahl der Zusatz a, b, c gesetzt.

Beispiel:

Habermas, J. (1988a). *Theorie des kommunikativen Handelns*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Habermas, J. (1988b). Entgegnung. In: A. Honneth & H. Joas (Hrsg.), *Kommunikatives Handeln* (2. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 327–405.

5.4.2. Beiträge in Sammelbänden

Name, abgekürzte(r) Vorname(n) (Jahr, evtl. mit Zusatz). Volle Titelangabe des Beitrags. In: abgekürzte(r) Vorname(n) Name des/der Herausgeber (Hrsg.), *Titel des Sammelbandes* (Auflage nur, wenn nicht 1. Auflage). Erscheinungsort: Verlag, S. von – bis.

Beispiel:

Habermas, J. (1988). Entgegnung. In: A. Honneth & H. Joas (Hrsg.), *Kommunikatives Handeln* (2. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 327–405

Die Seitenangabe erfolgt bei englischen Sammelbänden abgekürzt mit pp. x–y. Statt (Hrsg.) wird dann (Ed(s.)) eingefügt.

Beispiel:

Scherer, A. G. (2009). Critical Theory and its Contribution to Critical Management Studies. In: H. Willmott, T. Bridgman & M. Alvesson (Eds.), *The Oxford Handbook of Critical Management Studies*. Oxford: Oxford University Press, pp. 29-51.

5.4.3. Beiträge in wissenschaftlichen Zeitschriften/Journals

Name, abgekürzte(r) Vorname(n) (Jahr, evtl. mit Zusatz). Volle Titelangabe. *Name der Zeitschrift*, Jg. (Nr.), S. von - bis.

Beispiel:

Gilbert, D. U. (2007). Vertrauen als Gegenstand der ökonomischen Theorie: Ausgewählte theoretische Perspektiven, empirische Einsichten und neue Erkenntnisse. *Zeitschrift für Management*, 2 (1), S. 60-107.

5.4.4. Beiträge in Zeitungen und Publikumszeitschriften

Name, abgekürzte(r) Vorname(n) (Jahr). Volle Titelangabe. *Name der Zeitung*, Nr. und/oder Datum, S. von bis.

Beispiel:

Kieser, A. (2010). Die Tonnenideologie der Forschung. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 130, 09.06.2010, S. 5.

5.4.5. Internetbeiträge

Name, abgekürzte(r) Vorname(n) oder Name der herausgebenden Organisation (ggf. Versions-Nummer oder Datum). *Titel des Beitrags*. [Online] Verfügbar unter: genaue Internet-adresse. Zugriff am: TT.MM.JJJJ.

Beispiel:

BASF SE (2010). *GRI- und Global-Compact-Index*. [Online] Verfügbar unter: <http://bericht.basf.com/2010/de/uebersichten/gri-undglobal-compact-index.html?cat=n>. Zugriff am: 17.09.2018.



Zu ihrer persönlichen Sicherheit und zur besseren Überprüfbarkeit bitten wir die Studierenden, sämtliche nicht öffentlich zugänglichen digitalen Quellen in einem separaten Ordner anzulegen und bei Abgabe diese ebenfalls digital zur Verfügung zu stellen. Bitte speichern Sie die Dateien nach folgender Logik ab: Name Autor:in (ab zwei Autor:innen mit dem Zusatz „et al.“)_Jahr_Titel_Journal bzw. Organisation (abgekürzt).

5.5. Literaturverwaltung mit Software

Wir empfehlen dringend die Nutzung einer Software zur Erstellung und Verwaltung des Literaturverzeichnisses. Microsoft Word verfügt über eine integrierte Quellenmanagementfunktion, die benutzt werden kann. Als Alternative für **Windows** können wir Nutzer:innen die Verwendung der Software **Citavi** empfehlen, da das regionale Rechenzentrum der Universität Hamburg hierfür eine Campuslizenz erworben hat, welche die kostenfreie Nutzung für Studierende und Mitarbeitende ermöglicht. Weitere Informationen zu *Citavi* sind auf der [Website der Staatsbibliothek](#) (Stand: September 2026) und auf der [Website des Rechenzentrums](#) (Stand: September 2026) zu finden. Studierende anderer Hochschulen wenden sich bitte an die dortigen Bibliotheken bzw. Rechenzentren und prüfen, ob es kostenlose Lizenzen für die Nutzung einer Software zur Erstellung und Verwaltung des Literaturverzeichnisses gibt.

Mac-Nutzer:innen empfehlen wir **Mendeley** oder **Zotero**. Diese können unter folgenden Links genutzt bzw. heruntergeladen werden:

<https://www.mendeley.com/>

<https://www.zotero.org>

Wenn Sie sich für die Nutzung einer Literaturverwaltungssoftware entschieden haben, müssen Sie im Programm den **Harvard-Stil** (oder einen anderen gängigen Stil) als Zitationsstil einstellen.

5.6. Erstellung des Anhangs

Im Anhang sind sämtliche Unterlagen aufgelistet, die für das Verständnis der Arbeit relevant sind, jedoch nicht zwingend in den Text eingebunden werden müssen. Häufig handelt es sich um Interviews, Zusatzauswertungen, ergänzendes Material usw. Anhänge werden nacheinander aufgelistet. Es können Tabellen, Abbildungen, Muster etc., die im Hauptteil keinen Platz finden, in den Anhang eingebracht werden. Die zugrundeliegenden Quellen für den Anhang sind ebenfalls im Literaturverzeichnis aufzuführen. Auf Informationen, die im Anhang enthalten sind, ist im Text entsprechend hinzuweisen. Bei Anhängen steht der Titel über der Darstellung und die Quelle darunter. Anhänge sind als ZIP-Ordner bei der Abgabe der Arbeit mit einzureichen.

5.7. Erklärungen

Bitte informieren Sie sich auf den Seiten des jeweiligen Studienbüros/der jeweiligen Universität, welche Erklärungen Sie bei Abgabe Ihrer Abschlussarbeit abgeben müssen (z. B. Eigenständigkeitserklärung). Da sich diese Vorgaben von Zeit zu Zeit ändern, müssen wir an dieser Stelle auf das Studienbüro/ZFW/WFA verweisen.

6. Abgabe der Arbeit

Die Abgabe-Modalitäten werden durch die für Ihren Studiengang relevante Prüfungsordnung und das Studienbüro/die Universität/ZFW/WFA vorgegeben. Studierende sind für die fristgerechte Abgabe der Masterarbeit verantwortlich.